

III.

Ueber die Entwicklung

der zum ehemaligen

Fürstenthum Paderborn in Beziehungen gestandenen Salinen Salzkotten, Westernkotten und Salzuflen.

Von

Bergwerksdirector a. D. **Büllers.**



Salz gehört zu den wichtigsten Bedürfnissen der Menschen, mögen sie schon auf höheren, mögen sie noch auf niedrigeren Kulturstufen stehen. Es sind, wie Peschel¹⁾ nachweist, außer den Frosesen und Indianern am Orinoko kaum Völker da, welche sich des Salzes nicht bedienen. Bei der Küstenbevölkerung am Caraischen Golfe fand sich schon zur Zeit der Entdeckung, daß Salz in Ziegelform im Verkehr als Geld benutzt wurde.

Schon den Kelten, welche vor der Einwanderung germanischer Stämme einzelne Gegenden Deutschlands bewohnten, war die Darstellung und Benutzung des Salzes bekannt.²⁾ Man gewann das Salz, wie es die Natur bot, wenn auch in unvollkommener Weise, schon in älterer Zeit, z. B. an den flachen Küsten Südfrankreichs und Siciliens wo zu gewissen Zeiten austrocknende warme Winde wehen und starke Sonnenbescheinung stattfindet, durch Einführung von Meereswasser zur Fluthzeit in ausgegrabene Teiche, wo das Salz nach Verdunstung von etwa $\frac{3}{4}$ der Wasser-

1) Peschels Völkertunde Leipzig 1877, S. 175.

2) Dr. Reimann in den Verhandlungen des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens und Dr. Glinzer „das Salz“ Hamburg 1887.

bestandtheile und Niederschlag der schwefelsauren Kalkerde sich abschied. Ancus Martius soll c. 640 v. Chr. bereits Seefalinen angelegt haben. Auch Plinius der Ältere erwähnt solcher Anlagen gleichfalls.¹⁾ Man gewann das Salz, wo es als Steinsalz am Tage lag, z. B. bei Cordona in den Pyrenäen steinbruchsmäßig oder wo es noch mit einfachen Mitteln unterirdisch möglich war, z. B. im Salzkammergute bei Hallstadt, Hallein und Bergbesgaden schon unterirdisch im 3. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Man gewann das Salz auch aus salzhaltigen Quellen (Soolquellen). Die alten Germanen sollen das Soolwasser auf Haufen glühender Holzkohlen geschüttet und dadurch schwarze unreine salzige Krusten erhalten haben, die sie zum Würzen ihrer Speisen gebrauchten.¹⁾

Von größeren Salzgewinnungs-Einrichtungen für Soolquellen in ältester geschichtlicher Zeit haben wir für Deutschland nur noch wenige Nachrichten. Für den Bezirk des ehemaligen Fürstbisthums Paderborn habe ich, ungeachtet ich die darauf bezughabende Urkunden-Litteratur²⁾ nachgesehen habe, keine Nachrichten, welche über Salzwerke vor dem Jahre 833³⁾ berichten, ausfindig machen können. Lange vorher müssen aber diese Salzwerke doch schon vorhanden gewesen sein. Da man die Salzquellen hatte, wird man sie auch hier sicher benutzt haben.

Die Soolquellen von Saffendorf sollen schon nach Angaben Jüttners vor der Zeit Karls d. Gr. benutzt worden sein.⁴⁾ Ebenso erwähnt Preuß⁵⁾, daß die Soolquellen in [Salzflüssen schon 1048 bekannt gewesen, die

1) Plinius Historia naturae 31. 7. 41.

2) Ath. Kircher, Mundus subterraneus Amsterdam 1865, S. 300.

3) Schaten Annalen.

4) Verhandlungen des naturhistorischen Vereins für Rheinland, Westfalen und Reg.-Bez. Dsnabrück für 1887, S. 47.

5) Preuß, Bauliche Alterthümer des Lipper Landes, Detmold 1881.

dortige Salzbereitung aber ausführlich 1253 in Urkunden angegeben sei.

Die Salzbereitung fand im ehemaligen Fürstenthum Paderborn und den zeitweilig dazu gehörigen Territorien statt in Salzkotten, Westerkotten und Salzuflen. Die Quellen in Salzkotten und Westerkotten entspringen aus Turon Plänermergeln, ähnlich wie die Soolquellen in den nahe liegenden Orten Saffendorf, Werl und Werries bei Hamm.¹⁾

Die Soolquellen in Salzkotten, Westerkotten und Salzuflen verhalten sich ziemlich constant in Temperatur und Salzgehalt, während nachweislich²⁾ die Quellen in Werl sich in Temperatur und Salzgehalt unconstant verhalten. Man nimmt an, daß alle diese Quellen ihren Salzgehalt nicht aus unterirdischen Steinjalzablagerungen, sondern durch Auflösung des Salzes, welches im Kreidemergel eingemengt stellenweise enthalten ist (mit nach Brandes 0,5% Salzgehalt) erhalten, woher auch die Paderborner warmen Paderquellen deren Salzgehalt bis 0,06% beträgt, ihren Salzgehalt entnehmen.³⁾

Die Haupt-Soolquelle in Salzkotten, welche schon nachweislich über 700 Jahre zur Salzgewinnung benutzt ist, entspringt in einem 6 m tiefen Brunnen im Orte, ihre Temperatur beträgt 18,75° C., ihr Salzgehalt 6,25%¹⁾ Eine zweite Quelle wurde nordwestlich vom Bahnhofe Salzkotten 1859 mit einem Bohrloche aufgeschlossen, welches 377 m. Tiefe hat. Diese letztere Quelle hat 5% Salzgehalt. Südlich der Chaussee von Salzkotten nach Gesefe ist außerdem noch 1867 mit einem 163 m. tiefen Bohrloche

¹⁾ Verhandlungen des naturhistorischen Vereins für Rheinland, Westfalen und Reg.-Bez. Dsnabrück für 1887, S. 47.

²⁾ Bischof, Lehrbuch der chemischen und physikalischen Geologie Bonn 1847 S. 146.

³⁾ desgleichen S. 148.

eine $6\frac{1}{2}$ lÖthige Soole aufgeschlossen.¹⁾ In dem Gelände der Heber finden sich noch einige jetzt nicht benutzte Salzquellen namentlich in der Nähe des Wilsener Hofes in dem sogenannten „Sültfoid“. Ich komme auf diese Stelle nochmals zurück.

Westernkotten besitzt Soolbrunnen, welche gleichfalls schon seit über 700 Jahren nachweislich zur Salzgewinnung benutzt sind, z. B. den in ältern Urkunden unter dem Namen „Köningszod“ erwähnten Soolbrunnen. Die ältern Brunnen liefern Soole von 8% Kochsalzgehalt und 10,9° C. Temperatur.

Im Jahre 1845 wurde durch ein 109 m. tiefes Bohrloch noch eine neue Soolquelle von 8% Salzgehalt und durch ein 325 m. tiefes Bohrloch eine Soolquelle von 9,3% Salzgehalt und 33° C. Temperatur aufgeschlossen. Außerdem ist in neuerer Zeit noch durch ein 359 m. tiefes Bohrloch eine 8,25%ige Soole von 30,6° C. und durch ein 139 m. tiefes Bohrloch eine 5,3%ige Soole von 18° C. bei Westernkotten aufgeschlossen.

Die Saline Salzaflen benutzt Soolquellen, welche auf der Gebirgsscheide zwischen Lias und Keupermergel entspringen und c. 6% Salzgehalt haben bei 12,5° (Paulinenquelle) und 15° (Sophienquelle) Temperatur.²⁾ Bohrlöcher bis zu 140 m. im Keupermergel haben keine Soole mit höhern Salzgehalt dort geliefert. Zur jetzigen Salzgewinnung werden benutzt die alte Paulinenquelle im Salzhofe, welche in einem Brunnen von 65 m. im Lias entspringt und die neuere Sophienquelle, welche im Kurparke durch ein Bohrloch von c. 250 m. Tiefe im Keuper erschrotten ist. Die Soole hat 6% Kochsalzgehalt.

¹⁾ Verhandlungen des naturhistorischen Vereins für Rheinland, Westfalen und Reg.-Bez. Danabrück für 1887, S. 47.

²⁾ von Dechen, die nutzbaren Mineralien und Gebirgsarten. Berlin 1873, S. 706.

Die Technik der Salzgewinnung wird anfänglich, nachdem die bei den alten uncultivirten Germanen übliche Gewinnung durch Aufgießen der Salzsoole auf Haufen glühender Holzkohlen verlassen war, auch noch Jahrhunderte einfach und wenig rationell gewesen sein. Wir können uns dieselbe denken in der Weise, daß man die Salzsoole in offenen Gefäßen einkochte, bis die wässerigen Bestandtheile zum größten Theile verdampft und der Gyps ausgeschieden und das Kochsalz auskristallisirte. Der letzte flüssige Rückstand wurde fortgegossen, weil er außer andern Nebenbestandtheilen auch die Chlormagnesium und Chlorcalcium Salze enthielt. Mit der zunehmenden Verbesserung der Feuerungen, mit dem Fortschritte in der Herstellung größerer Gefäße zum Sieden der Salzsoole wird man bei dem zunehmenden Bedürfnisse für Salz allmählig auf Einrichtung größerer Salz-Siede Anlagen auch im ehemaligen Fürstenthumsgebiete gekommen sein. Schon um 833, schenkte nach Schaten's Annalen Ludwig der Fromme an das Kloster Corvey Salzquellen mit dem Rechte der Salzgewinnung (in pago Logi, vielleicht bei Lügde, wo früher Salzgewinnung stattfand). Die Kaiser nahmen schon zu den Zeiten der Karolinger nach Seiberg¹⁾, die Soolquellen als Regal in Anspruch. Die Salzgewinnung mußte also schon eine gewisse Ausdehnung haben. Mit den Soolquellen wurden, insoweit solche nicht vom Landesherrn, welcher später das Regalrecht ausübte, selbst betrieben wurden, wohl meist regelmäßig verliehn. Diese Verleihungen wurden getheilt in Antheile, welche auch durch Verkauf, Verpfändung, Schenkung, Vererbung, meierstättische Ueberlassung in andern Besitz oder Nutzung übergingen. Nachfolgende Angaben aus Urkunden mögen dieses erläutern: Fürstbischof Bernard II. schenkte 1160 an Kloster Hardehausen

1. Seiberg, Landes und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen III. S. 359.

3 Salzfiedehütten (Soltkoten).¹⁾ Dompropst Heinrich schenkte 1260 an Kloster Marienmünster ein Salzwerk in Salzkotten.²⁾ Das Kloster zu Arolsen erwarb vom Bürger Johann von Scherne zu Paderborn 1256 ein Salzwerk mit Haus in Salzkotten für 10 Mark (et dimidia emptionis);²⁾ Heinrich von Oldendorf belehnt 1253 seinen Burgmann Hermann von Colenthorp mit einem Hause in Salzufeln, in qua sal semper decoquitur.

Der Convent auf dem Berge bei Herford giebt der Kirche in Enger 1261 ein Salzwerk in Uflen;²⁾ Fürstbischof Simon verpfändet eine Rente von 48 Mark aus den Salzwerken von Westerkotten 1270 an Hermann von der Lippe dafür, daß dieser Diensmann des Stifts Paderborn geworden, 1251 belehnte Graf Heinrich zu Sternberg den Ritter Gotschalk de Went in einem Salzhaufe in Uflen.³⁾ Fürstbischof Simon belehnte die treuen Dienste eines Paderborner Bürgers 1261 damit, daß er ihm eine Soolquelle in Westerkotten schenkte.²⁾ Fürstbischof Theodorich schenkte 1316 dem Kloster Hardehausen einen Soolbrunnen und ein Siedehaus in Salzkotten⁴⁾ u. ⁵⁾. Fürstbischof Rotho schenkte 1048 dem Kloster Abdinghof ein Salzwerk bei Ufeln („Uflon“)⁶⁾; Fürstbischof Simon schenkte 1260 dem Kloster Marienmünster ein Salzwerk zu Salzkotten¹⁾; Bertold von Büren, Friedrich von Brenken, Werner von Crevet, von Selesensob u. a. verkaufen dem Kapitel zum Busdorf (cum omni jure) 1322 ein und ein halbes Salzwerk in Salzkotten⁴⁾; Reinhard von Crevet schenkt 1344

¹⁾ Archiv des Paderborner Alterthumsverein.

²⁾ Westfäl. Urkundenbuch IV¹ und IV².

³⁾ „Soolbad Salzufeln“ Salzufeln 1895.

⁴⁾ Staatsarchiv in Münster (Originale).

⁵⁾ Libri variorem der Manuscripte der Theodorianischen Bibliothek Bd. IV.

⁶⁾ Wesfen, Geschichte des Bisthums Paderborn I, S. 128, 138.

und Albert von Crevet schenkt 1352 ein Salzwerk in Salzkotten an das Kapitel von Buxdorf¹⁾; Wilh. Loyff von Herxvelde (Knappe) verkaufte 1379 für 140 Mark Pennige bis zur „widerlöse“ an Volten Hoygon von Westernkotten sein „Salthuis“ dort gelegen und in den „Konings Zoed“ gehörig¹⁾; Wernher dictus Noppewis, armiger überläßt 1380 sein „Saltwerk“ in Salzkotten an das Kloster Petri et Pauli in Paderborn¹⁾; Bürgermeister und Rath von Salzkuffen bekennen 1463, daß Ludeke Krepanne den Wochenherren und Priestern zu Besuch der Station des „hilgen Lichnam's“ im Münster zu Herford eine Rente von 1 Mark für 12 Mark verkauft und dafür 3 Centner Blei, die in seinem Kotten liegen, verpfändet hat¹⁾; Abt Hunold überläßt 1447 ein dem Kloster Hardehausen gehöriges Salzwerk zu Salzkotten dem (Sälzer?) Lambert Hagelbat zur Ausbeutung und zwar mit allen Zubehörungen, unter andern mit 12 Centner Blei gegen eine jährliche Abgabe von 18 Mollen Salz¹⁾; Domdechant und Kapitel überlassen an die Elisabeth Pfenning nach dem Tode ihres Mannes des Sälzers Friedr. Pfenning 1506 ihr Salzwerk zu Salzkotten auf 12 Jahre nach Meiergebrauch gegen jährliche Abgabe von 18 Mollen Salzes und verpflichten sie die 2 und $\frac{1}{2}$ eiserne Pfannen und $\frac{1}{2}$ bleierne Pfanne in guter Beschaffenheit zu erhalten¹⁾; Kenfriedus der Scorummere schenkt 1305 dem Kloster Benninghausen ein Salzfiedehaus zu Westernkotten²⁾; Eberhard Schlingworm giebt seiner Frau eine Leibzucht von einem freien Salzfiedehause zu Westernkotten 1305. (Schlingworm hat an der Urkunde das Kettelersche Wappen)²⁾; Bürger Conrad, genannt Hagedorn in Salzkotten überläßt dem Kloster Wormeln $\frac{1}{4}$ eines Salzwerks in Salzkotten 1307 für 3 Mark (nach heutiger Währung also c. 90 Mark) und einen Solidus,

¹⁾ Staatsarchiv in Münster (Originale).

²⁾ Westfäl. Urkundenbuch IV¹ und IV².

mit Erbrecht (in perpetuum possidendum), Unterschriftszeuge ist ein Conrad rector scholarum¹⁾; das Kloster in Quernheim übergab der Wittwe Lutgardis und deren Kindern für ihre Lebenszeit 1309 ein Haus in Uflen, in welchem Salz gekocht wird, zur Benutzung gegen Entrichtung von jährlich 4 Molt und 3 Schepel Salz unter der Bedingung, daß nach deren Ableben dem Kloster eine bleierne Salzpfanne von 9½ Centner Gewicht präsentirt werde²⁾; Ermgard, Frau Otto's von der Lippe überließ ihr Salzhaus zu Salzuflen 1357 auf 7 Jahre gegen eine jährliche Rente von 4 Molt Salz an Heinrich Büsinf³⁾; ein gewisser Hermann schenkt 1354 der Kirche in Salzkotten ½ Salzwerk (ex parte matris mea ad me devolutum.¹⁾)

Ritter Crevet genehmigt 1344 die Schenkung eines Salzwerks in Salzkotten, welches sein Bruder an das Kapitel zum Bußdorf vermacht hatte²⁾; mehrere Grundbesitzer z. B. von Drevere, von Etteln, von Brenken verkaufen 1324 dem Kapitel zum Bußdorfe in Paderborn 1½ Salzwerke in Salzkotten²⁾; Junker Crevet überläßt der Stadt Salzkotten auf ewige Zeiten 1637 ein Salzwerk und zahlt noch derselben 400 Thaler als Entgelt dafür, daß er auf ewige Zeiten frei von allen Schatzungen Lasten und Contributionen bleiben soll. „Von diesem Salzwerk ist das Gaukirch-Kloster in Paderborn Grundherr.“²⁾)

Durch die obigen Auszüge aus Urkunden wird bestätigt, daß in der ältesten Zeit die Landesherrn lange Zeit hindurch wesentliche Eigenthümer bei den Salinen waren, daß aber auch schon früh Antheile in die Hände Anderer gelangt sind. Nach dem zwischen dem Churfürsten von

1) Libri variorum der Manuscripte der Theodorianischen Bibliothek Bd. IV.

2) Archiv des Paderborner Alterthumsvereins.

3) Soolbad Salzuflen, Salzuflen 1895.

Köln und dem Fürstbischöfe von Paderborn 1687 und 1688 abgeschlossenen Recessen¹⁾ war der Fürstbischof noch um diese Zeit Obereigenthumsherr über 14 Salzwerke in Westerkotten. In Salzkotten wurde noch im 16. Jahrhundert auf Salzwerken Salz selbst in eigener Regie der Fürstlichen Kammer gesiedet und waren die Delbrücker verpflichtet, als Entgelt für andere Privilegien, die ihnen zugestanden waren, das zu diesem Betriebe erforderliche Brennholz anzufahren²⁾.

Der nach und nach vergrößerte und verbesserte Betrieb der Salzfiedereien erforderte schon früh Uebereinkommen der Theilbesitzer und Betriebsunternehmer, Sälzer, über ihre gegenseitigen Rechte und Pflichten, die Arbeit der Salzgewinnung und den Salzverkauf. Es wurden Sälzervereinigungen gebildet, welchen von dem Landesherrn Statuten gegeben wurden, für deren Beobachtung Fürstliche Beamte in Salzkotten der Vogreve, in Westerkotten der Salzrichter die Aufsicht führten. Die ersten vom Fürstbischöfe Otto gegebenen Sälzer-Statuten von 1272, überhaupt der größte Theil der ältern Salinen-Urkunden Salzkottens sind leider, worauf noch zurückgekommen wird, verloren gegangen. Doch nehmen die später aufs Neue gegebenen Statuten Bezug auf die älteren Statuten, so daß wir deren wesentlichen Inhalt noch kennen lernen. So erfahren wir aus der Urkunde von 1578, durch welche der Fürstbischöfliche Stifts-Administrator Heinrich alte Statuten der Salzwerke in Salzkotten erneuert und verbessert, Folgendes:

„Zur Sälzereinigung sollen nicht mehr als 24 gehören“ (— auch heute noch ist diese Saline in 24 Eigenthumsantheile eingetheilt. Die heutigen Sälzer sind nicht

¹⁾ Bessen, Geschichte des Bisthums Paderborn II, S. 399.

²⁾ Bessen, Geschichte des Bisthums Paderborn II, S. 28.

mehr wie in alter Zeit nur nutzungsberechtigte Betriebsunternehmer, sondern zugleich Besitzer der Salinenantheile —).

„Jeder Sälzer soll von ehelicher Geburt und unbescholtenem Wandel sein, auch in Salzkotten seinen Wohnsitz haben“.

„Wenn Jemand zum Sälzer angenommen wird, hat er 12 Mark (nach unserer heutigen Währung etwa 360 Mark) zu entrichten, von welchen 4 uns als Landesherrn und obersten Werkmeister und 8 der Sälzereinigung gebühren“.

„Jeder Sälzer wird vereidet auf dieses unser Privilegium und auf die Sälzereinigung“.

„Eines Sälzers Sohn, insoweit er sonst qualificirt ist, erwirbt, wenn er um die Einigung bittet und nicht unter 12 Jahre Alter hat, diese Einigung mit 5 Pfennigen, von welchen 3 dem Landesherrn und 2 der Sälzereinigung zukommen“.

„Der Ehemann einer Sälzertochter erwirbt, wenn er um Aufnahme als Sälzer bittet, und sonst qualificirt ist, diese Aufnahme, hat aber 6 Mark (nach heutiger Währung also etwa 180 Mark) zu zahlen, wovon $\frac{1}{3}$ der Landesfürst $\frac{2}{3}$ die Sälzereinigung erhält“.

„Auch die Salzwerksarbeiter („Sälzerknechte“, „Rothenknechte“) werden vereidet“.

„Sälzer, welche sich unordentlich benehmen, namentlich in Bezug auf Vorschriften der Regierung und der Sälzereinigung, sollen von den andern Sälzern von den Pfannenhütten gewiesen werden bis zu etwaiger späterer Begnadigung durch den Landesfürsten“.

„Das zum Betriebe der Salzwerke bestimmte Holz darf nicht anderweitig verkauft werden“.

„Ein jeder Sälzer soll seinem Eigenthumsherrn zu rechter Zeit seine Pacht und andere Gebühr, wie dieselbe aus frühern Jahren hergebracht, bezahlen, „die Werke mit

isernen und bliggernen Pfannen" wohl bewahren und in guten Stande halten, nichts veruntreuen oder verkommen lassen". (Aus der letztern Bestimmung kann gefolgert werden, daß die Sälzer zwar immer die Betriebsunternehmer, nicht aber immer die Grundeigenthümer der einzelnen Salzwerke gewesen sind. Siehe die Bemerkungen bei Seiberg III 359¹⁾). Statt des bis dahin üblichen Salzzehntens oder Salzzolls soll künftig von jedem „Sude“ Salz eine Mark Paderborner Währung an das Stift Paderborn gezahlt werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Statuten sollen mit 500 Goldgulden Strafe belegt werden, vom Strafbetrage soll die Fürstliche Kammer $\frac{1}{2}$ und die Sälzervereinigung $\frac{1}{2}$ erhalten. Diese Statuten bekamen durch Vergleich des Fürstbischofs Diederich mit den Sälzern 1610 wesentliche Verbesserungen. Es wurde zunächst statt des Salzzehntens beziehlich der Abgabe von einer Mark für jede „Sude“ Salz (eine mit einer Pfanne zu Ende geführte Siedearbeit) eine fixirte Abgabe von jährlich 72 Mark (nach heutiger Währung etwa 2160 Mark) festgesetzt. Gleichzeitig wurde den Sälzern erlaubt, auf den einzelnen „Soltwerken“ und „Pannenhütten“ künftig nach Belieben Verbesserungen einzurichten, namentlich sie „uff einem oder andern Wege durch Leckwerke zu verbessern“²⁾).

Die von Fürstbischof Wilhelm Anton in Paderborn für die Sälzervereinigung in Westernfotten revidirten und bestätigten Statuten³⁾ vom 27. November 1778 enthalten Manches mit obigen Statuten Uebereinstimmende nament-

¹⁾ Seiberg Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen II. 127.

²⁾ Libri variorum der Manuscripte der Theodorianischen Bibliothek Bd. IV.

³⁾ Seiberg Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen Bd. III.

lich was die Anforderungen an die Person des einzelnen Sälzers anlangt, im Uebrigen auch Folgendes abweichende.

1) Jeder Sälzer wurde vereidigt, Treue zu halten dem Fürstbischöfe von Baderborn „in den Stücken, welche zu seiner, eines zeitlichen Fürsten von Baderborn Gerichtsbarkeit gehören“ und soweit es des Sälzers dem Churfürsten von Köln als Landesherrn geleisteter Eid und Huldigungspflicht zuläßt. Derselbe hat dem Fürstlichen (Baderbornischen) Gerichte und Salzwerksfachen geziemende Folge zu leisten.

2) Für eine Pfanne oder Salzsiedegerechtigkeit sollen nicht mehr als 2 Berechtigte sein („nicht mehr als 2 vota Platz haben“).

3) Die Mitinteressenten bei einer Pfanne sollen bei Verkäufen von Antheilen der Pfanne Vorkaufsrecht haben.

4) Die Sälzer sollen in Betreff der Verwaltung der Salzwerke regelmäßige Sälzer-Versammlungen abhalten.

5) Kaufleute und Salzfuhrleute können nach Belieben bei jedem Sälzer kaufen. Der Preis des Salzes wird zwar vom Sälzer-Collegium bestimmt, muß aber vom Fürstl. Baderbornischen Beamten genehmigt werden („um beurtheilen zu können, ob der Preis dem Abgange angemessen und im richtigen Verhältnisse stehe zu den Preisen benachbarter Salzwerke“).

6) Kein Sälzer darf eigenmächtig, auch nicht einmal für seinen eigenen Haushalt, Salz aus den Salzwerken entnehmen. Jede Salzabgabe soll vom „Salzmesser“ erst zugemessen und gebucht werden.

7) Das an die Fürstl. Baderbornische Hofkammer und die „dominos directos“ (— es sollen hiermit wohl die berechtigten Grundherren gemeint sein —) abzugebende Pacht und Küchen Salz wird gleichfalls abgemessen vom Salzmesser.

Sälzer, welche sich gegen die Statuten verfehlen, verfallen in Strafen und zwar zum ersten Male von 2 Goldgulden, im Wiederholungsfalle von 4 Goldgulden und „Ausschluß von der Convocation und Stimmführung“ bis eine Besserung des Verhaltens eintritt. Die Statuten werden alle Jahre in der Generalconvention der Sälzer am 24. Mai verlesen.

Gegenwärtig sind 15 Antheile an der Saline Westerkotten vorhanden. Von den allmählich eintretenden Fortschritten in der Betriebstechnik der genannten Salinen im Mittelalter erfahren wir aus den vorhandenen Urkunden nur sehr wenig. Die erwähnten Urkunden von 1270, 1253, 1261, 1305, 1160, 1324 u. a. geben ausdrücklich an, daß die Salzgewinnung in Häusern („domus salinaria“, „domus salis“, „Soltwer“, „domus quae vulgariter Soltwerich nuncupatur“ „Pfannhütte“ „Saltjoit“) geschah. Eine Urkunde von 1526 erwähnt¹⁾ von einem solchen Hause, daß es mit Ziegeln („tegel“) gedeckt und in Holz ausgeführt sei. Für je zwei Salinen-Antheile scheint der Regel nach ein eigenes Haus zum Salzsieden gehört zu haben. Mehrere Urkunden z. B. von 1256 und 1270²⁾ und 1316¹⁾ erwähnen bei Verkäufen solcher Siedehäuser, den Mitverkauf des dazu gehörigen Bleis („soltwerre cum plumbo ad hoc pertinente“, „octo plumbi cintenarios comparandos in domo salis“, „una cum area et domo nostra salinari ibidem cum ponderibus plumbi et quidquid ibidem domui attinet“). Die von Fürstbischof Erich (1508—1532) erneuerten Sälzer Statuten für die Sälzer in Salzkotten⁵⁾, ebenso die vom Stiftsadministrator Heinrich 1578 nochmals verbesserten und erneuerten Sälzer-Statuten¹⁾ enthalten die

¹⁾ Libri variorum Bd. IV in der Theodorianischen Bibliothek.

²⁾ Westfälisches Urkundenbuch IV¹ und IV².

³⁾ Urkunde im Auszuge aus Mathias von Enger im Paderborner Alterthumsarchiv.

Verpflichtung für die Sälzer, die Salzwerke „mit eisernen und bliggenen Pfannen“ wohl zu bewahren und in gutem Stande zu erhalten. Es muß hieraus gefolgert werden, daß auf den erwähnten Salinen anfänglich das Salzfieden nur in bleiernen Siedepfannen, später jedoch in bleiernen und eisernen Pfannen geschah. Technisch läßt sich dieses auch verstehn, da das Blei für diesen Zweck damals leichter zu verarbeiten war, als das Eisen, von welchem es noch keine gewalzten Bleche damals gab. Allerdings durfte unter den bleiernen Siedepfannen nicht so starkes Feuer unterhalten werden als unter den eisernen Pfannen. Dieser Umstand wird aber wohl damals weniger in Betracht gekommen sein, weil es Ueberfluß an billigen Brennholz gab.

In der Urkunde von 1610¹⁾ ist zum ersten Mal die Rede von Verbesserungen des Salzwerkbetriebes durch Einrichtung von Leckwerken. Eine Beschreibung dieser Leckwerke ist zwar dabei nicht gegeben. Es kann jedoch auf Grund von Nachrichten, welche sich in der Literatur über den ältern Betrieb anderer Salinen finden, angenommen werden, daß man darunter eine unvollkommene Gradierung, die sogenannte Tafelgradierung verstanden haben wird, wie solche auf mehreren Salinen z. B. 1569 in Artern, 1579 in Nauheim u. s. w. in Anwendung kam²⁾. Die Concentrirung des Kochsalzgehaltes in der natürlichen Soole vor der Einkochung war zu wichtig, um nicht versucht zu werden. Man ließ die Soole in breiten langen Holzgerinnen durch Hindernisse von Stroh, Reifig und ähnlichen Stoffen vorher fließen, bevor man sie in die Siedepfannen führte. Aus der Soole schied sich hierbei ein großer Theil der darin enthaltenen Nebenbestandtheile, als schwefelsaure Kalkerde zc.

¹⁾ Libri variorum der Manuscripte der Theodorianischen Bibliothek Bb. IV.

²⁾ Das Salz, seine Gewinnung und Verwendung von Dr. Glinzer, Hamburg 1887. S. 26.

ab bei gleichzeitiger Verdunstung von Wasser. Die Soole wurde hierdurch im Kochsalz (Chlornatrium)gehalte ange-reichert und hierauf durch Gerinne in die Siedepfannen geleitet.

Diese unvollkommene Tafelgradierung wurde im 18. Jahrhunderte überall durch die vollkommenere Dorn oder Tröpfelgradierung ersetzt, welche angeblich erfunden von von Beust zuerst auf der Saline Wilhelms Glücksbrunnen bei Kreuzburg an der Werra in Anwendung kam, 1741 aber schon auch auf Westfälischen Salinen z. B. in Rheine 3, eingeführt wurde, wahrscheinlich (— ganz sichere Angaben habe ich nicht erhalten können —) auch etwa um diese Zeit auf den Salinen in Salzkotten, Westerkotten und Salz- uflen eingeführt ist.

Um die Verbesserung mehrfacher Einrichtungen, namentlich der maschinellen Einrichtungen zur Hebung der Soole auf die Gradierwerke mit Dornenwänden mittelst Pumpen, welche unter Anwendung von sogenannten Kunstkreuzen und Feldgestängen von einem großen Wasserrade auf der Heder bei Salzkotten getrieben wurden, hat Pastor Korte in Salzkotten (geb. 1730, gest. 1803), sich solche Verdienste erworben, daß ihm in Anerkennung davon seiner Zeit die dortige Sälzervereinigung eine Remuneration dafür zu theil werden ließ, welche dieser auch sonst ausgezeichnete Mann wieder für Verbesserung der Schulen 2c. verwandt hat¹⁾. Korte ein in Wissenschaften, auch in technischen Dingen erfahrener Mann²⁾ hat auch auf der Saline Westerkotten Verbesserungen eingerichtet.

Von den genannten Salinen wird wohl der Hauptbedarf an Salz für das ehemalige Stift Paderborn geliefert sein. Ueber den geführten Salzhandel in der frühern

¹⁾ Siehe Bessen, Geschichte des Bisthums Paderborn II. S. 364.

²⁾ Theil einer gedruckten Biographie von Korte von Rosenmeyer im Archiv des Paderborner Alterthumsvereins

³⁾ Verhandlungen des naturhistorischen Vereins für Rheinland, Westfalen und Dsnabrück für 1887, S. 47.

Zeit sind nur wenig Nachrichten überliefert. Aus folgenden Angaben läßt sich aber entnehmen, daß derselbe nicht nur recht ausgedehnt, sondern auch vollständig organisiert war. Das Westfälische Urkundenbuch theilt schon vom Jahre 1256 eine Urkunde mit, nach welcher selbst für Arolsen von Salzkotten her Salz geliefert ist¹⁾. Richter und Rath von Salzkotten bekunden 1277, daß Gograf Godefried von Bekene in ihrem Beisein 10 Moldras Salz nach Arolsen (Aroldeffen) abgeliefert habe¹⁾.

Fürstbischof Theodor Adolph verbot 1654 die Einfuhr fremden Salzes und bestimmte, daß die Städte Warburg, Brakel, Steinheim und Nieheim Niederlagen für einheimisches Salz haben sollten, damit die Bewohner des oberwaldischen Kreises für billigen Preis das nöthige Salz bekommen könnten²⁾.

Staat und Gemeinde haben vielfach das Salz als angenehmes Besteuerungsobject behandelt, letztere besonders in älterer Zeit in den Steueraccisen, ersterer in Deutschland noch heute. Die Stadt Paderborn erhob beispielsweise beim Schilder Zoll für jede eingeführte Karre Salz (gemäß ihres Kaiserlichen Privilegiums von 1475) eine Abgabe von 2 Dt.³⁾.

Der Staat legt bei uns auf den Ctr. Speisesalz (dessen Herstellung auf 0,90 bis 1,40 M. angenommen werden kann⁴⁾), die Steuer von 6 M., während der Handelspreis circa 8—10 M. beträgt (in den Zollausschlüssen z. B. in Hamburg aber nur 3 bis 5 M. erreicht)⁴⁾.

Die Entwicklung dieser Salinenorte steht nachweislich stets in inniger Verbindung mit der Salzgewinnung dort,

1) Westfälisches Urkundenbuch IV¹ und IV².

2) Siehe Bessen, Geschichte des Bisthums Paderborn II. S. 220.

3) Wigands Archiv für Geschichte und Alterthumskunde 1825 Bd. I. Heft 3.

4) Dr. Glinzer, das Salz etc. Hamburg 1887. S. 39.

wie folgende ortsgeschichtliche Mittheilungen erläutern mögen. Ungefähr $\frac{1}{2}$ Kilometer südlich von Salzkotten, wo jetzt der Bilser Hof liegt, befinden sich in einer versumpften Gegend noch kleine Salzquellen. Diese Gegend wird heute noch „Sültsoiden“ also Stätte der Salzsiederei genannt. Wenn gleich diese Quellen heute nicht mehr benutzt werden, sind sie jedoch im frühen Mittelalter zur Salzsiederei mitbenutzt worden¹⁾ u. 2). In dieser Gegend befand sich das alte Kirchdorf Villisen mit der alten Burg (castrum Villisen, welches schon im 10. Jahrh. in Urkunden mit dem Namen Vilisi vorkommt³⁾). Einer Sage nach soll der römische Kaiser Philipp, der um 246 n. Chr. Kaiser wurde, hier ein Castell zum Schutze für die Salzgewinnung erbaut haben. Der Name Bilser soll dann aus Villisen, Philippfen, castellum Philippi hergeleitet werden⁴⁾. Der Ort und die Umgegend gehörte zur Grafschaft Haholt, welche Kaiser Heinrich II. dem Bischofe Meinwerk beziehlich dem Bisthum Paderborn 1011 geschenkt hat⁵⁾. Diese Grafschaft erstreckte sich unter andern noch über einen Theil des Lippischen Landes z. B. Thiatmulli (Detmold), Limga (Lemgo) und wahrscheinlich auch Nflen und Geseke⁶⁾.

Ebenso waren durch Geschenk Heinrichs II. die curtis regia, der Königshof in Erwitte an das Bisthum Paderborn gekommen⁷⁾, welche Schenkung noch von Kaiser Conrad II. 1027 erneuert wurde⁸⁾.

1) von Sobbe, in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Münster 1877. S. 134.

2) Korte, Geschichte Salzkottens, Manuscripte im Pfarrarchive in Salzkotten. Außerdem Bessen, I. S. 240.

3) Archiv des Paderborner Alterthumsvereins.

4) Bessen, I. S. 35 und Knoops chronologica historia.

5) Schaten's Annalen.

6) Bessen, I. S. 128.

7) Bessen I. S. 132 und vita Meinweri.

8) Seibert's Landes und Rechtsgeschichte von Westfalen II. 127.

Nach dem Falle Heinrichs des Löwen, als das Herzogthum Westfalen an das Erzbisthum Cöln gekommen, traten gespannte Verhältnisse zwischen den Inhabern der Stifte Cöln und Paderborn ein. Brilon und Erwitte wurden dem Paderborner Stifte genommen und dem Cölner Stifte zugesügt. Fürstbischof Simon von Paderborn fürchtete noch weitere Beschädigungen durch den Erzbischof von Cöln und bemühte sich, sein Bisthum im guten Vertheidigungszustand zu setzen.

Zu diesem Zwecke verstärkte er unter andern auch die Befestigungen der alten Burg Bilfen, vereinigte die Dörfer Habringhausen und Hohenrod (Destinghausen¹) auch Bilhusen mit Salzkotten, machte letzteres zu einer Stadt (oppidum) und umgab es in der Weise mit Wällen, Mauern und Gräben, daß auch die Hauptsalzquellen und alten Siedehäuser „Soltkothe“, welche im westlichen Theile des Orts in der Nähe des Rathhauses waren, mit eingeschlossen und gesichert waren¹). Der Erzbischof Conrad von Hochsteden widersezte sich diesen Ausführungen und einigte sich schließlich 1247 mit Bischof Simon darüber, daß die Befestigungen von Salzkotten wieder zerstört, die Burg Bilfen aber erhalten werden solle, daß ferner ohne seine Genehmigung keine neue Befestigung im Lande angelegt werden solle.

Ungeachtet dieser Einigung erneuerten sich die Streitigkeiten zwischen beiden Stiften und gingen 1254 in offene Fehde über. Fürstbischof Simon wurde besiegt und von seinem mächtigen Gegner gefangen genommen, der ihn dann nach zweijähriger Gefangenschaft zu einem Friedensschlusse 1256 mit harten Bedingungen, dem Frieden zu Essen zwang.

¹) Korte, Geschichte Salzkottens, Manuscripte im Pfarrarchive in Salzkotten. Außerdem Bessen I. S. 240.

Urkundenbuch zur Landes und Rechtsgeschichte vom Herzogthum Westfalen I. S. 310.

Zu diesen Bedingungen gehörte unter Andern: Die Burg Bilsen soll geschleift werden, die Befestigungen von Salzkotten bleiben bestehn, dagegen geht der Besitz der Orte Salzkotten und Gesefe zur Hälfte an das Stift Cöln über, die frühere Besignahme der Stadt Brilon durch das Stift Cöln, wird anerkannt.

Bilsen soll niemals mehr wieder aufgebaut werden. Niemals sollen überhaupt neue Burgen oder Befestigungen an den Grenzen des Herzogthums Westfalen vom Stifte Paderborn angelegt werden ohne Erlaubniß des Erzbischofs von Cöln¹⁾.

Dieser Vertrag wurde zwar von Papst Alexander IV. mißbilligt, für ungerecht, unbillig und ungültig erklärt, auch das Paderborner Stift wieder ermächtigt, Befestigungen anzulegen 1257²⁾. Doch wurden die wesentlichen Bestimmungen desselben weiter beachtet, insbesondere Bilsen nicht wieder aufgebaut. Die Kirche in Bilsen wurde abgebrochen, in Salzkotten dafür eine neue Kirche erbaut, welche dem Pfarrer von Bilsen (Bilhausen) übertragen wurde. Das Dorf Bilsen, dessen Bewohner nach Salzkotten übersiedelten, ging ein. Nur der Bilsener Hof, ein kleines Kapellchen und die Reste der Burgwälle erinnern jetzt noch an die eingegangene Ortschaft. Die Salzgewinnung bei Bilsen hatte gleichfalls aufgehört, während die Salzgewinnung in Salzkotten weiter gefördert wurde.

1270 erhielt Salzkotten von Fürstbischof Simon Stadtrechte³⁾.

1287 vereinigten sich die Inhaber der Stifte Cöln und Paderborn Erzbischof Siegfried und Bischof Otto und zwar nunmehr in freundschaftlicher Weise dahin, daß sie

¹⁾ Seiberz, Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen Bd. I. S. 369.

²⁾ Bessen 2c. I. 306; Mathias von Engers.

³⁾ Libri variorem in der Theodorianischen Bibliothek IV.

Geseke und Salzkotten gemeinschaftlich und zu gleichen Theilen besigen wollten und daß sie für künftig etwa vorkommende Meinungsverschiedenheiten (*aliqua controversia*) sich dem Schiedspruche der Ritter Ehrenfried von Bredenol, Godefried von Meschede, Conrad von Elten und Wolmar von Brenden unterwerfen wollten, zugleich schlossen sie ein Schutzbündniß gegen ihre Feinde¹⁾. Der gemeinschaftliche Besitz von Geseke und Salzkotten mußte aber doch wohl Unzuträglichkeiten haben, denn bereits 1294 schon wurde zwischen Erzbischof Siegfried und Bischof Otto in freundschaftlicher Weise eine weitere Auseinandersetzung getroffen, nach welcher von da ab das gemeinschaftliche Eigenthum wieder aufhören und Geseke in den Alleinbesitz des Stifts Cöln, Salzkotten in den Alleinbesitz des Stifts Paderborn übergehn sollte.

Die Stadt Salzkotten entwickelte sich nunmehr rasch. Nachweislich siedelten sich in derselben auch verschiedene Burgmannen an, z. B. die Herren von Bernede (Boerne), von Crevet, von der Ever, von Ense, von Graffeln, von Meschede, von Schilder, von Hörbe²⁾.

Die Entwicklung der Stadt litt unter dem Brande von 1340, der sämtliche Häuser auch die Salzsiedehütten in Asche legte³⁾. Fürstbischof Bernard erneuerte der Stadt ihre beim Brande verlorenen Privilegien-Urkunden³⁾.

Zur Zeit der Wirren zwischen Stadt Paderborn und Fürstbischof residirte sogar um 1276, letzterer längere Zeit in Salzkotten⁴⁾.

Die Stadt hatte in frühern Jahrhunderten nach Gehrken's Annahme⁵⁾ eine unter dem Namen „Schiereifen“ bezeichnete besondere Gerichtsbarkeit, welche angeblich auch, wenn der

1) Seiberg zc. Bd. I. S. 505. — 2) Seiberg zc. Bd. I. S. 551.

3) Korte, Geschichte Salzkottens. — 4) Bessen zc. I. 212.

5) Gehrken's Aufzeichnungen über Salzkotten, im Archiv des Paderborner Alterthumsvereins.

Gograf zugezogen wurde, wenigstens eine Zeit lang für peinliche Angelegenheit galt.

Im 18. Jahrhundert hatte sie nachweislich (und wahrscheinlich auch schon in frühern Jahrhunderten) ein Eigenthum an 5 Salzgewässern, welches ihr jährlich 530 Thlr. einbrachte, auch eine Salzaccisen-Einnahme von jährlich 2 Thlr. 18 Sg. von jedem Sälzer¹⁾: Ebenso erfreute sie sich guter städtischer Einrichtungen z. B. einer Fleischverkaufshalle, einer Stadtwaage, eines Rathskellers, Schulen mit einem Rector, Conrector und einer Lehrerin („Magistrin“)¹⁾, Handel und Verkehr blühten, der Wohlstand war erheblich gestiegen.

Leider wurde der letztere aber schon in früher Zeit auch bald überschätzt. Schon 1565 kommen beim Fürstbischof Kembert Beschwerden der Stadt vor gegen den zu hohen Matrikular-Anschlag für die Landtschätzung. Diese Beschwerden wiederholten sich um 1662 beim Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg, bewirkten bei demselben auch die Sendung einer Prüfungskommission, welche jedoch in so oberflächlicher Weise ihren Auftrag ausführte, daß keine Remedur erfolgte. Korte nennt das Verfahren dieser Commission in seinem Unmuth ironisch, ein Meisterstück einer fürstlichen Specialcommission¹⁾.

Der 30jährige Krieg brachte über die Stadt, in welcher damals Otterjäger Bürgermeister war, großes Leid, namentlich der 22. December 1633. Die kaiserliche Besatzung von c. 300 Mann unter Kapitain von Niesen verließ angeblich wegen Mangel an Schießpulver die Stadt, als das Heer der vereinigten Schweden und Hessen unter Marschall Dido Kniphausen und Landgraf Wilhelm von Hessen vor den Thoren erschien und nachdem Unterhandlungen wegen Uebergabe eingeleitet waren und ein vorläufiger Waffen-

¹⁾ Korte, Geschichte Salzkottens.

stillstand geschlossen war. Während dieses Waffenstillstandes soll ein hessischer Officier mit seinen Leuten gewaltsam die Hederschleuße zu zerstören gesucht haben und hierbei von den abwehrenden Bürgern erschossen sein. (Nach Schwedischen Berichten sollen einige Bürger vor den Thoren sich aufhaltende Schwedische Soldaten während des Waffenstillstandes überfallen und einen Officier und mehrere Leute erschossen haben.)

Die Schweden und Hessen stürmten darauf aus Rache die Stadt, richteten außer allerlei Greuelthaten ein fürchterliches Blutbad unter der Bevölkerung an, selbst in der Kirche, in welche sich manche geflüchtet hatten, plünderten und zündeten die Stadt an, welche bis auf die Salzhütten und Häuser in der Silber Hude verbrannte. Der Stadt wurde noch 30000 Thlr. Contribution auferlegt und noch 29000 Thlr. sonst von den übrig gebliebenen Bürgern erpreßt¹⁾ u. ²⁾. Bei dem Blutbade sollen nach einem Berichte 150, nach einem andern Berichte 350 Personen umgekommen sein. Ein Bürger namens Höfen flüchtete vor den nachdringenden Feinden zunächst in den Kirchturm und wagte dann bei weiterer Verfolgung von hier aus einen Sprung in das Gezweige eines Baumes. Es wird berichtet, daß er zwar erst glücklich unten angekommen, dann aber von seinen Verfolgern doch aufgefunden und ermordet sei¹⁾. Der Wohlstand der Stadt ging in Folge dieses Unglücks sehr zurück. Aus Noth mußte die Stadt das „Kraggenberg Holz“ verkaufen. 1643 war bei den gestiegenen Kriegsabgaben die Geldnoth so groß, daß nach Korte die Stadt um 100 Thlr. zu erhalten „8 städtische Salzgewässer nebst dem dazu gehörigen Holze“ als Eigenthum abtreten mußte. Um der Stadt nach dem 30jährigen

¹⁾ Korte, Geschichte Salzkottens.

²⁾ Gograse Mathias von Eggers, geschichtliche Mittheilungen.

Kriege Etwas aufzuhelfen, räumte ihr Fürstbischof Theodor Adolph 1654 das Salzmonopol ein¹⁾.

Kaum waren die Wunden, welcher dieser Krieg hinterlassen, vernarbt, so brachen wieder neue Unglücksfälle über die Stadt ein im 7jährigen Kriege durch die längere Besetzung des Orts und die außerordentlich hohen Kriegskontributionen. Der Antheil an der vom Herzoge von Braunschweig für das Stift Paderborn im Juli 1762 ausgeschriebenen Contribution von 153000 Thlr. betrug für Salzkotten allein 2000 Thlr., außerdem die Naturalleistungen mit Vieh, Fourage, Lebensmitteln, Fuhren, einer Menge von Bauhölzern zu Befestigungen bei Lippstadt. Das Geld mußte theilweise aufgenommen werden. So ließ dazu Vicegografe Kellerhof 81 Dukaten auf Bürgerschaft von den Sälzern. Die Stadt gab diesen die Rückversicherung „daß entweder dafür Holz im Friedeholze angeschlagen werden oder die 5 städtischen Salzwässer dafür haften sollten“.

Vor dem 7jährigen Kriege hatten die Bürger noch einen Bestand von 150 guten Pferden, nach dem Kriege nur noch 20 schlechte Pferde. Am 3. Juni 1761 richteten bei der Besetzung des Orts die zu den Mürten gehörigen Hessen in den Salzfriedehäusern eine Hauptwache ein und benutzten diese Gelegenheit, das dort befindliche Sälzer-Archiv zu erbrechen und sämtliche Papiere, auch die alten Urkunden fortzunehmen. Auch durch die Bemühungen des Obristen konnten dieselben nicht wiedergeschafft werden, (da sie wahrscheinlich inzwischen vernichtet waren)²⁾.

Korte theilt noch folgende interessante Notizen mit²⁾.

1) Bessen x. II. 220.

2) Korte, Geschichte Salzkottens.

Die Bevölkerung des Städtchens bestand 1787 aus

211 Männern

254 Weibern

334 Kindern unter 16 Jahren

799 Personen.

Der städtische Etat für die Zeit vom 1. November 1799 bis 1. November 1800 bestand in Summa der Einnahmen von 1988 Thlr. 3 Sg. 7 Pf. und Summa der Ausgaben von 1360 Thlr. 10 Sg. 6 Pf. Unter letzteren sind auch enthalten 692 Thlr. 12 Sg. 7 Pf. für Zinsen und Schuldkapitalien.

In der Landesſchätzung von 1800 waren die Werthe von den „innerhalb der Mauern befindlichen Liegenschaften in Summa angenommen auf 63853 Thlr. Die hierin mit enthaltenen Beträge der Salzwerke machen in Summa aus 20980 Thlr. und vertheilen sich auf folgende Sälzer:

1. Oberstallmeister von Westphalen mit einem Salzwerk mit 18 Mollen Salz und 18 Thlr. meierstädtische Leistung an Kloster Hardehausen 1000 Thlr.
2. Klaus (alias Klüfener) mit einem Salzwerk 1000 Thlr.
3. Göbhausen (alias Stemenen) mit einem Salzwerk mit 18 Mollen Salz und 18 Thlr. meierstädtische Leistung an Kloster Hardehausen 1000 Thlr.
4. Thorwesten (alias Tilli), mit einem Salzwerk (pachtfrei) 1000 Thlr.
5. Thorwesten, Kornschreiber, mit einem Salzwerk mit 18 Mollen Salz meierstädtische Leistung nach Kloster Hardehausen 1000 Thlr.
6. Tilli (alias Schulzen), ein Salzwerk mit 20 Mollen Salz meierstädtische Leistung an das Kapitel zum Bußdorf 1000 Thlr.

7. Blömeken, ein Salzwerk (v. von Westphalen) mit 60 Mollen Salz Leistung, meierstättisch 600 Thlr.
8. Harfswinkel, ein Salzwerk mit 24 Mollen Salz und 18 Thlr. meierstättische Leistung an Kloster Brenkhausen 950 Thlr.
9. Herr von Brenken, ein Salzwerk, schatzungs- und pachtfrei,
10. Herr von Bogelius, ein Salzwerk, meierstättisch bei Kloster Abdinghof 1000 Thlr.
11. Kloster Hardehausen, ein Salzwerk, meierstättische Leistung 18 Mollen Salz und 18 Thlr. 1000 Thlr.
12. Vicar Bredenoll, ein Salzwerk (von von Spiegel) mit 50 Mollen Salz meierstättische Leistung 700 Thlr.
13. Bokskopf zu Werl, ein Salzwerk mit 20 Mollen Salz Leistung an Kloster Abdinghof „und wegen darin haftender 80 Marienthaler loco Interesse 6 Mollen Salz pachtbar“ 1000 Thlr.
14. Weitmann, ein Salzwerk mit 18 Mollen Salz und 18 Thlr. an Kloster Hardehausen pachtbar 1000 Thlr.
15. Herr von Imbsen, ein Salzwerk, schatzungs- und pachtfrei
16. Andreas Prüffen, ein Salzwerk 900 Thlr.
17. Kellerhof, ein Salzwerk 1000 Thlr.
18. Gografe Westphalen, ein Salzwerk 1000 Thlr.
19. Maßen, ein Salzwerk 1000 Thlr.
20. Plettenberg, ein Salzwerk 1000 Thlr.
21. Plettenberg (derselbe) ein Salzwerk 950 Thlr.
22. Lt. Suren, ein Salzwerk 880 Thlr.
23. Daltrop, ein Salzwerk 1000 Thlr.
24. Wilhelm Suren, ein Salzwerk, meierstättisch, dem Kapitel zum Bußdorf gehörig 1000 Thlr.

Nur die Salzwerks-Industrie konnte es ermöglichen, daß das Städtchen sich nach den im 30jährigen und 7jährigen Kriege erlittenen Verlusten verhältnißmäßig rasch wieder erholte. Leider hat, seit in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die Deutsche Steinsalz-Industrie der Salinen-Industrie erfolgreiche Concurrnz macht, sich die Rentabilität aller Salinen verringert, welche nur über Soolquellen von c. 6% Kochsalzgehalt verfügen. Das Salzkotter Siegel, welches schon auf einer Urkunde von 1351 vorkommt¹⁾, zeigt eine auf einem Sessel sitzende Bischofsfigur mit Mitra und Stab, jederseits derselben ein kleines Kreuz und die Umschrift Sigillum Burgensium oppidi Soltkoten.

Kaiser Conrad II, hatte 1027 dem Bischof Meinwerk und der Paderborner Kirche den Königshof in Erwitte (Arvita) mit Markt und Banngerechtigkeit und allem Zubehör geschenkt²⁾. Zum Königshofe gehörten auch³⁾ die Salzquellen zu Westernfotten, deren Hauptquelle auch Königbrunnen (Koning Zod) genannt wurde.

Da unter dem Erzbischofe Conrad von Köln Erwitte dem Stifte Paderborn genommen und mit dem Stifte Cöln vereinigt war, ging die Landeshoheit über Westernfotten zwar auch an den Erzbischof von Cöln über, jedoch nicht ohne Einschränkungen. Der Fürstbischof von Paderborn blieb noch Obereigenthumsherr über 14 Salzwerke und damit eigentlich der Leiter der Saline, er unterhielt dort einen eigenen sogenannten Salzrichter, übte die bürgerliche Gerichtsbarkeit mit Ausschluß der höhern und peinlichen Gerichtsbarkeit aus, erhielt beim Antritte seiner Regierung

1) Paderborner Alterthumsarchiv.

2) Seiberz Urkundenbuch der Landes und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen Bd. I. S. 27.

3) Seiberz Landes und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen. Bd. III. S. 359.

von seinen Dominal-Untertanen (135 Hausbesitzern) die Privat-Huldigung und 100 Thlr. Willkommensteuer, auf den Jahrmärkten aber das Standgeld von den Kaufleuten, und gemeinschaftlich mit Cöln die Wein- und Branntwein- Accise. Die geistliche Jurisdiction blieb bei Cöln. Die gegenseitigen Rechte des Erzbischofs und Fürstbischofs sind lange Jahre Gegenstand von Streitigkeiten gewesen. Bereits 1535 war eine Einigung über solche Streitigkeiten nothwendig geworden und erfolgt, 1583 waren wieder solche Streitigkeiten da, welche dann durch einen von beiden Parteien angerufenen Schiedspruch der Universität Freiburg beigelegt wurden¹⁾. Durch den Receß von 1687—88 wurden endlich diese gegenseitigen Rechte genau in der oben erwähnten Weise begränzt und festgestellt.

Die Salinen haben auch diesem Orte erst keine Bedeutung gegeben, wie auch dem Orte Salzuflen. Der letztere lag, wie man annimmt²⁾, in dem Gau Aga und gehörte zur Grafschaft Haholts, welche von Kaiser Heinrich II. dem Bischof Meinwerk 1011 als Dotirung der Paderborner Kirche geschenkt war.

Im 13. Jahrhundert gehörte der Ort Uflen nebst Schloß und Amt Sternberg, Barendorf, Müddenhorst und Alverdiffen zur Grafschaft Sternberg, welche Paderbornisches Lehn war³⁾. Nach Aussterben des Sternberg'schen Stammes belehnte der Fürstbischof Hermann von Hessen die Grafen von Schauenburg mit der obigen Grafschaft, welche durch Verpfändung später in den Besitz der Grafen von der Lippe gelangte⁴⁾ und ungeachtet der hierüber mit dem Fürstbischof

1) Bessen, Geschichte des Bisthums Paderborn II. S. 49, 72, 399 nach Masen und Strunk.

2) Schrader, Leben und Wirken des sel. Bischofs Meinwerk Paderborn 1895. S. 55. Bessen I. 128.

3) Bessen I. 255, II. 20, nach Türck und Strunk.

4) Merian Topographia Westfalica.

von Baderborn ausgebrochenen Streitigkeiten im Besitze der Grafen von der Lippe blieb. Salzuflen (früher Uffla, Ufson, Ufflenia, Salis Uflenia¹⁾ genannt) wurde in der Zeit der Soester Fehde 1447 durch Böhmisches Soldtruppen Dietrichs von Cöln eingenommen und verbrannt. Aus den Ruinen wuchs jedoch bald wieder neues Leben. Der Ort erhielt nun, nachdem er mit Ringmauern und Thürmen versehen war, 1488 durch Bernhard VII. Edlen Herrn zur Lippe Stadtrechte. Der 30jährige Krieg brachte der Stadt große Verluste mit zweimaligen Ausplünderungen und Abbrennen des vierten Theils der Stadt²⁾. Kaum waren die alten Wunden vernarbt und hatte sich die Stadt wieder Etwas erholt, so traten wieder neue Verluste ein durch den 7jährigen Krieg, sowie durch eine große Feuersbrunst 1782, welche die Kirche, mehrere öffentliche Gebäude sowie 13 der ansehnlichsten Bürgerhäuser in Asche legte. 1766 war die Stadt in großer Bedrängniß und verkaufte in Folge dessen ihre eigenen Salzwerksantheile an die Landesherrschaft. Die letztere verbesserte nun den Salinenbetrieb durch Anlage von Tröpfelgradierwerken und neuen Siedewerken. Der älteste Soolbrunnen liegt bei den Siedewerken in der Stadt, die neueren Soolbrunnen und Gradierwerke gleich an der Stadt, und sind auch mit Kuranstalten verbunden. Die Stadt erfreut sich jetzt schon lange wohl mit wegen der Salinen-Industrie und in neuester Zeit (seit 50 Jahren) auch der Stärkemehl-Industrie eines großen Wohlstandes, hat auch ausgedehnte Waldungen und ist in der glücklichen Lage, von den Bürgern keine Kommunalsteuern erheben zu brauchen. Salzuflen macht einen anmuthigen Eindruck durch eine größere Zahl alter Renaissance-Häuser, darunter mehrere massive von 1551, 1564, 1577 und noch mehrere

¹⁾ Merian Topographia Westfalica.

²⁾ Früher durch Salzuflen.

Holzhäuser mit mannigfaltigen reichen Holzsculpturen aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Der Ort hat es durch sein Siegel selbst anerkannt, daß er sein Dasein und seine Entwicklung der Salzindustrie verdankt. Auf dem Siegel befindet sich die Abbildung eines alten Soolbrunnens mit 2 Schöpfgesäßen¹⁾.

¹⁾ z. B. schon auf dem Wachsfiegel einer Urkunde von 1463, welche im Staatsarchiv zu Münster sich befindet.